

Das *Blättchen* publiziert als Form der produktiven Verneigung und des Gedenkens in seiner Rubrik „Vor 90 Jahren“ Beiträge aus ihrer großen Vorgängerin - der *Weltbühne* von Siegfried Jacobsohn, Kurt Tucholsky sowie Carl von Ossietzky. Nicht in jedem Fall ist es der Redaktion gelungen, zweifelsfrei zu klären, ob an den Texten noch Urheberrechte bestehen, und die Inhaber gegebenenfalls zu kontaktieren. Wo sich ein solches Defizit offenbaren sollte, bitten wir darum, sich direkt an uns zu wenden.

Die Redaktion

Die Weltbühne, Nr. 51 / 1923

---

## Neue Inflation von R. Kuczynski

Vor ein paar Tagen veröffentlichte die berliner Preisprüfungsstelle einen Aufruf in den Tageszeitungen, der mit den Worten begann: „Durch die reichlichere Ausgabe wertbeständiger Zahlungsmittel und durch Stilllegung der Notenpresse ist die Inflation zum Stillstand gekommen.“

An dieser Behauptung muß der Volkswirt ebenso Anstoß nehmen wie etwa der Mediziner, wenn er läse: Durch die reichlichere Zuführung von gutem Wein und die Fortnahme der Schnapsflasche ist der Betrunkene wieder nüchtern geworden.

Es ist wirklich ein starkes Stück, wenn heute noch eine amtliche Stelle in Deutschland glaubt, durch die reichlichere Ausgabe von Zahlungsmitteln könne die Inflation zum Stillstand kommen. Eigentlich sollte ja doch jeder deutsche Klippschüler wissen, daß die reichlichere Ausgabe von Zahlungsmitteln eben die Inflation verstärkt. Dabei ist an sich die Qualität dieser Zahlungsmittel ziemlich gleichgültig. Wenn, zum Beispiel, jetzt in Amerika die gleiche Lotterwirtschaft im Staatshaushalt herrschte wie bei uns und die Regierung ihre Beamten mangels ausreichender Steuereinnahmen durch die Ausgabe von, sagen wir, monatlich 100 Millionen Dollars in Goldstücken bezahlte, so wäre die selbstverständliche Folge eine Inflation, die von Monat zu Monat zunehmen und eine stetige Preissteigerung herbeiführen würde. Und wenn diese Inflation nicht ins Uferlose wüchse, so nur deshalb, weil der Ausgabe von Goldstücken eine natürliche Grenze gezogen ist. Bei den „wertbeständigen“ Zahlungsmitteln, die das Reich verwendet, handelt es sich aber nicht um Gold, das man — in sehr beschränkten Mengen — in der Erde finden kann (und dann

prägt oder in Barren als Deckung für Goldnoten zurückbehält), sondern um Papierscheine, deren schrankenloser Vermehrung keine unüberwindlichen technischen oder juristischen Hindernisse im Wege stehen. Technisch wäre die Aufgabe natürlich nicht schwieriger als der am 15. November eingestellte Notendruck. (Die Notenpresse, die jetzt fieberhaft an der Herstellung von Rentenmark arbeitet, soll immer ganz verwundert ausschauen, wenn man von ihrer Stilllegung spricht; sie hat sich die Stilllegung ganz anders vorgestellt.) Juristisch ist zwar der Kredit des Reiches bei der Rentenbank auf 1200 Millionen Rentenmark begrenzt; aber die gesetzliche Basis für diese Begrenzung ist außerordentlich dürftig — eine auf Grund des Ermächtigungsgesetzes vom 13. Oktober seligen Angedenkens erlassene Verordnung —, und selbst wenn sie in einem verfassungsmäßig zustandegewordenen Gesetz ausgesprochen wäre, könnte der Gesetzgeber diese Grenze ja jederzeit beliebig weiterstecken. Er würde dabei wohl nicht einmal bei den Anteilseignern der Rentenbank auf Widerstand stoßen, die mit dem ersten „Opfer“, das sie gebracht haben — der Einräumung einer Grundschuld von 4 Prozent —, ein so gutes Geschäft machen, daß sie bald nach einem neuen Opfer lechzen werden. Zudem haben wir ja noch neben der Rentenmark die „wertbeständige“ „Gold“-„Anleihe“, die nur zu einem kleinen Bruchteil Anleihe ist (sie wurde fast gar nicht gezeichnet und dann in Massen zur Bezahlung von Reichsausgaben verwendet), die mit Gold weder verwandt noch verschwägert ist, und die man schon deshalb nicht „wertbeständig“ nennen sollte, weil ihr Wert in der kurzen Zeit ihres Bestehens zwischen 50 und 100 Prozent schwankte.

Tatsache ist: durch die reichlichere Ausgabe „wertbeständiger“ Zahlungsmittel ist die Inflation verstärkt, sind die Kleinhandelspreise über Weltmarkthöhe getrieben worden. Wenn die Kaufkraft der Mark (Papiermark, Rentenmark, Goldanleihe) einstweilen nicht noch mehr gesunken ist, so beruht dies darauf, daß infolge der künstlichen Niedrighaltung des amtlichen Dollarkurses die Goldanleihe ebenso hoch — teilweise noch höher! — notiert wurde als der Dollar. Das veranlaßte die Bevölkerung, die Goldanleihe und natürlich auch die Rentenmark, die ja wenigstens theoretisch etwas besser fundiert ist als die Goldanleihe, zu hamstern, und so konnte sich die zusätzliche Kaufkraft, die durch die reichlichere Ausgabe dieser Zahlungsmittel in die Bevölkerung hineingepumpt wurde, nicht voll auswirken. Sobald wir aber wieder einmal eine natürliche Preisbildung für den Dollar haben werden, wird die Minderwertigkeit der Goldanleihe und der Rentenmark gegenüber dem Dollar offenbar werden. Dann wird das Hamstern aufhören, und eine furchtbare Inflation wird die unvermeidliche Folge sein.

\*

Am 22. August 1923 forderte ich mit Rudolf Goldscheid in einem offenen Schreiben an die Reichsregierung die Einführung einer neuen Goldwährung:

„Erste Maßnahme: Die Reichsregierung verpflichtet sich, unverzüglich alle Papiermark zu dem jetzigen Dollarkurs gegen Goldmark einzulösen. Da der Gesamtwert der umlaufenden Banknoten höchstens 100 Millionen Goldmark beträgt, würde es genügen, wenn

die Reichsregierung hierfür 100 Millionen Goldmark zur Verfügung hält.“

Damals stand der Dollar auf 5 Millionen Mark. Die Regierung Stresemann aber, von der man sich so viel auf finanz- und währungs-politischem Gebiete versprochen hatte, tat nichts. Einen Monat später veröffentlichte sie das Helfferich-Hilferdingsche Projekt der Rentenmark (Bodenmark). Ich besprach es in einem Artikel ‚Die Goldpapiermark‘, der so begann:

„In Zeiten größter Verzweiflung blüht der Weizen der Charlatane. Nur so kann man sich erklären, daß der Gesetzentwurf des Reichsfinanzministeriums betreffend die Bodenmark überhaupt ernst genommen wird.“

Damals stand der Dollar auf 126 Millionen Mark.

Am 16. Oktober trat die Verordnung über die Errichtung der Deutschen Rentenbank in Kraft. Der Dollar stand auf 4100 Millionen Mark. Einen Monat später waren es 4 200 000 Millionen!

Natürlich wäre die Einführung einer neuen Goldwährung heute schwieriger als im August. Wohl würden auch jetzt noch 100 Millionen in Gold reichlich genügen, um die umlaufenden Banknoten einzulösen. Was aber sollte mit der Goldanleihe und den Rentenmark geschehen? Eine Einlösung in neue Goldmark wäre unmöglich, da hierzu über eine Milliarde in Gold erforderlich wäre. Es bliebe nichts andres übrig, als sie als Zahlungsmittel auszuschalten und sie künftig wie Anleihepapiere zu behandeln. Dann würden wir als einzige schmerzliche Erinnerung an den Unfug dieser „wertbeständigen Zahlungsmittel“ ein paar Jahrzehnte lang eine Zinsen- und Tilgungslast von annähernd 100 Millionen Goldmark zu schleppen haben.

Voraussetzung für jede erfolgreiche Währungspolitik aber ist — man muß das in Deutschland immer wiederholen — eine Gesundung der Reichsfinanzen durch Angleichung der Einnahmen an die notwendigen Ausgaben. Erreicht man diese Gesundung nicht, so wird man immer wieder auf die Notenpresse zurückgreifen müssen. Dadurch wird man immer wieder neue Inflation schaffen, und man wird bald bemerken, daß es schließlich gleichgültig ist, ob man auf einen Schein „Eine Billion Mark“ oder „Eine Rentenmark“ druckt. Heute glaubt noch so Mancher — innerhalb und außerhalb der berliner Preisprüfungsstelle —, wirtschaftliche Gesetze, wie die Inflation durch die Vermehrung des Papiergeldes, ließen sich durch technische Mitteln, wie mannigfaltige Bezeichnungen für im Grunde die gleiche Sache, ausschalten. Daran ist Eins richtig: ein solches wirtschaftliches Gesetz kann vorübergehend außer Kraft gesetzt werden, nämlich solange die Menschen wirklich glauben, das Neue sei etwas andres!

Als ich vor dreizehn Jahren mit meinem verstorbenen Freunde Rudolf Eberstadt zum Internationalen Städtebaukongreß nach London fuhr, gab es im Speisewagen „Weinmeister-Crème“. Eberstadt protestierte: „Das ist doch Flammeri“. Der Kellner verteidigte sich: „Sonntag ist das Weinmeister-Crème, Montag: Victoria-Speise und Dienstag: Flammeri.“

Weinmeister-Crème, Victoria-Speise, Flammeri — Banknote, Goldanleihe, Rentenmark.

Plus ça change, plus c'est la même chose.